

den Käfig; durch dessen vordere, bewegliche Klappe ziehen im Sommer die Affen aus und ein. Jene Klappe soll jetzt angehoben werden; indes, sie ist vernagelt, eben, damit der Waschbär die eingessenen Mieter des Affenhauses nächtlicherweile nicht in ihren Innengelassen besuchen kann. Die Gitter werden durchprobiert: alle in Ordnung. Unheimlicher Befund! Kein Zweifel mehr, ein „Lumich“ hatte uns einen mindestens dummen Aprilscherz nachgeliefert.

Bevor wir mit den Fanggeräten und unserem Kasten abziehen, rufen wir dem Wärter zu, er möge doch zu aller Vorsicht nochmals die Affenklappe öffnen. Er nergelt den großen Nagel heraus und hebt den Deckel an: Da springt ihm, wohl und munter, die Waschbärin entgegen; bald ins Gesicht. Springt heraus, buchstäblich wie der Affe aus dem Kasten. So hatten wir den Schlingel wieder. Aber — wie war der Schabernack in den versperrten Vorbau gekommen? Ja, nun, wo man's sah, ganz einfach. Er hatte eine schmale Seitenwand des Vorbaus durchgefressen und sich so in den dunklen Affengang gezwängt. Der Zugang blieb ganz brav vernagelt. Dahinter war's natürlich wärmer und auch dunkler, just wie im hohlen Baum.

Was haben wir uns dumm angesehen — die wir dort standen wie die Gans, wenn's donnert, wir, die uns das Waschbärenweib, eine leibhaftige Eva, so angeschmiert . . . und schließlich haben wir doch gelacht. Eben darüber, daß uns die kleine Bärin einen derart dicken Bären aufgebunden!

